

April 2020

1Kor 15,42: Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich.

Man kann z.Zt. draußen manchmal die Seelenlage an den Gesichtern erkennen, die die Hoffnungslosigkeit verursacht. Hoffnungen ohne Fundament brechen gerade in sich zusammen. Wir Christen leben von einer Hoffnung, die ihr Fundament auf einigen Felsen hat: Auf dem Felsen von Golgatha, im leeren Felsengrab, auf dem Felsen, der uns einlädt, unser Lebenshaus auf ihn zu bauen – Jesus Christus selber.

Eine Theologie, die Ostern leugnet, ist keine Erfindung der Neuzeit, es gab sie schon in Korinth. Paulus geht damit hart ins Gericht: Nicht nur, daß eine solche Theologie Gott zum Lügner macht, weil er die Auferstehung verheißen hat – sie unterstellt Gott außerdem noch den miesest denkbaren Charakter. Er würde dann nämlich Menschen eine Hoffnung geben, von der er selbst ganz genau wüßte, daß sie ohne Substanz ist. Er würde sich ins Fäustchen lachen, während wir „die elendesten unter allen Menschen wären“. Eine solche Unterstellung ist teuflisch und mit dem heiligen Gott nicht vereinbar.

„Nun aber ist Christus auferstanden, der Erste unter denen, die entschlafen sind.“ Deshalb gibt es für uns den entscheidenden Unterschied, daß wir nicht auf Verdacht hin hoffen müssen, sondern von der Gewißheit her hoffen dürfen. Der Fürst des Lebens, der Sieger von Golgatha selbst ist unsere Hoffnung. Das ist die letzte, tiefste Erfüllung des Psalmwortes: „Gott ist mein starker Fels.“

Der o.g. Vers ist ein sog. „göttliches Passiv“. Gott sät – natürlich noch unter den Bedingungen dieser vergänglichen Welt. Aber, und das ist jetzt schon so sicher „wie das Amen in der Kirche“: Er erweckt auf. Mein Grab ist zwar noch nicht geschaufelt, aber jetzt schon genauso leer wie das Grab meines Heilands. Etwas anderes ist mit dem Herrn des Lebens, dem ich gehöre, nicht zu vereinbaren. Welches Gewicht haben demgegenüber die Bedingungen einer „verweslichen“ Welt? Welchen Einfluß haben diese Bedingungen auf den Herrn, dem ich gehöre, oder darauf, was er mit mir machen will?

Ich gehöre dem Sieger vom Oster-Morgen. Von diesem Sieger sagt Paulus: „Der Tod ist“ schon „verschlungen in“ seinen „Sieg. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“